

## Kein Leben mehr draussen

«Country Music» von Simon Stephens im Theater Winkelwiese

Grosse Abwesende an diesem Theaterabend ist die Musik. Keine Note, um die Nacktheit, die Ohnmacht, die Sprachlosigkeit der Figuren zu übertönen. Es sei denn, man empfinde die Sprache der auseinandergerissenen Familie Carris in «Country Music» als eine kunstvolle Melodie, die sich nur den Anschein alltäglicher Gespräche gibt. Man sieht diesem Stück – wie allen anderen Stücken von Simon Stephens – das Kunstvolle in der Tat nicht an. Stephens versteht sich als Beobachter gesellschaftlicher Wirklichkeit. Er wolle «mit aller Wahrhaftigkeit das Chaos beschreiben, in dem wir leben», gab er der Wochenzeitung «Die Zeit» zu Protokoll. Und dennoch scheint er von der sozialpolitischen These auszugehen, dass die englische Gesellschaft selbst all die Gewalt und Verrohung hervorbringe, welche die Grundpfeiler der Demokratie zu korrodieren droht – indem sie ganze Bevölkerungsschichten von den ökonomischen und sozialen Systemen ausschliesst.

In «Country Music» skizziert Stephens die bitteren Konsequenzen eines jugendlichen Ausbruchsversuchs. Jamie Carris verletzt den Liebhaber seiner Mutter, später tötet er den Mann, der ihn als Knaben missbraucht hat. Zuerst landet er im Jugendgefängnis, dann für vierzehn Jahre im Zuchthaus. Er verliert seine Freundin, ringt um die Liebe seines Bruders und schliesslich um die Vergebung seiner Tochter, die er nach vielen Jahren wiedersieht. In drei grosse, emotional aufgeladene und zeitlich je zehn Jahre auseinanderliegende Begegnungen hat Stephens Jamies Schicksal gebannt, in der deutlichen Absicht, einen Täter zu «humanisieren», in seiner Einsamkeit und Bedürftigkeit zu zeigen. Die Verantwortung der Gesellschaft drängt er dem Zuschauer allerdings nicht auf, in Dramendialog umgesetzte politische Statements fehlen.

Stephan Roppel, der Leiter des Theaters Winkelwiese, hat das 2004 in London uraufgeführte Stück des mittlerweile hoch gehandelten Autors für die Schweizer Erstaufführung gewinnen können und es selbst inszeniert. Für die Verankerung in der britischen Realität lässt er alleine die Dialoge besorgt sein, Marcella Maichle (Bühne und Kostüme) hat für das Spiel der vier Akteure nichts anderes als ein Sandfeld ausgestreut. Dass die Existenzen dieser Menschen auf unsicherem Grund gebaut sind, würde sich auch ohne diese Bühnenbildmetapher in fast jeder Sekunde mitteilen. Roppels Inszenierung nämlich ist eine Partitur der Verstörungen. Anna-Katharina Müller als Jamies Freundin Lynsey und Elisabeth Rolli als Jamies Tochter Emma bedienen vor allem die leise Instrumentengruppe der scheuen, unsicheren, zögernden, ausweichenden Blicke; Manuel

Bürgin als Jamies Bruder Matty und Henrik Zimmermann als Jamie selbst bewegen sich im Register der fast stets um Kontrolle und Coolness ringenden Stimmen, die doch hie und da ins Schrillose oder auch ins Brachiale ausbrechen. Also doch Musik, wenn auch eine wenig tröstliche.

«Country Music» ist ein schmales Stück, die Rolle des Jamie jedoch denkbar anspruchsvoll. Henrik Zimmermann zeichnet den Wandel vom Teenager zum 39-Jährigen ohne die Hilfe von Maske und Kostüm, lediglich mit Änderungen der Kopf- und Körperhaltung. Gerade noch rückt er den in schiefen Schultern hängenden Kopf des jungen Jamie hin und her wie benebelt von Alkohol und unterdrückter Wut, schon steht er im Gefängnis fast unheimlich gefasst – oder muss man sagen: gereift? – seinem ihn besuchenden Bruder gegenüber. In der dritten Begegnung schliesslich verjüngt er sich wieder, der Vater wird seiner 17-jährigen Tochter gegenüber zum liebesbedürftigen Kind, das doch weiss, dass es nichts verlangen darf. Dieser Mann hat vom Leben draussen nichts mehr zu erwarten. Nur im Gefängnis scheint er sich seiner Rolle sicher gewesen zu sein.

Diese Eigenproduktion des Theaters Winkelwiese steht, wie alle Produktionen bis Ende Jahr, unter dem Motto «Randzonen». Nach dem sozialkritischen Auftakt folgen parabelähnliche, psychologische und politische Sondierungen des Begriffs. Der ungewöhnlichste Beitrag kommt dabei vom Belarus Free Theatre, der einzigen unabhängigen Theatergruppe Weissrusslands. Sie reist im Dezember mit vier Produktionen an, darunter «Zone of Silence», in der sie sich mit verschiedenen Tabus in der weissrussischen Gesellschaft befasst.

Tobias Hoffmann

Zürich, Theater Winkelwiese, 12. 9.

### Erkundigungen in Randzonen

toh. Weitere Produktionen im Rahmen der Herbstspielzeit «Randzonen»:

- «Abkommen» von Ivna Zic, Regie: Gian Manuel Rau. Uraufführung, 29. Oktober bis 14. November.
- «Der Vulkan. Stücke von Schlaflosigkeit» von Jens Nielsen. Zürcher Premiere. Erste Produktion der neugegründeten Formation nachtau. Regie: Katarina Gaub, 19. bis 25. November.
- Gastspiel des Belarus Free Theatre mit vier Inszenierungen, 2. bis 6. Dezember.
- «Juli» von Iwan Wyrpajew, Regie: Stephan Roppel. Schweizer Erstaufführung, 12. bis 19. Dezember sowie 7. bis 16. Januar 2010.

Genauere Informationen: [www.winkelwiese.ch](http://www.winkelwiese.ch).



*Sand als unsicherer Grund für Existenzen bedeckt die Bühne im Theater Winkelwiese.*

ADRIAN BAER